

Michael Kohn, Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes SIG von 1988-1992, war eine aussergewöhnliche Persönlichkeit. Aus eigenem Antrieb heraus, mit viel Elan und Weitsicht hat er unübersehbare Spuren hinterlassen. Die Schweiz nennt ihn den Energiepapst. Für uns Juden war er einfach der „jüdische Papst“. Mit Bezug auf seinen Werdegang eine sehr treffende Beschreibung.

Als Michael Kohns Engagement beim SIG begann, hatte er sich in Wirtschaft und Politik einen grossen Namen gemacht. Beim SIG war er aber wie ich ein Quereinsteiger. Als Vertreter der Israelitischen Kultusgemeinde Baden nahm er ab 1984 Einsitz im Centralcomité des SIG. Drei Jahre später folgte der Schritt in die Geschäftsleitung. Schliesslich schaffte er nur ein Jahr später, 1988, den Sprung ins Präsidium, wo er bis 1992 die Geschicke des Verbandes führte.

Sein politisches Gespür war auch in seiner Leaderrolle für den jüdischen Dachverband bemerkenswert, sein taktisches und strategisches Können beispielhaft.

Während seiner Amtszeit stärkte er die Beziehung des SIG zu vielen politischen Akteuren im In- und Ausland und gründete ein Forum, das «Grüppli», bei dem sich bis vor kurzem eine kleine Gruppe von nationalen Politikern und Spitzen der jüdischen Gemeinschaft in regelmässigen Zusammenkünften vertraulich austauschen konnten.

Michael Kohn war ein brillanter Denker und galt als vorausschauender Initiator. Diese Tugenden und Talente brachte er – der Energiepatron – mit viel Energie auch in die jüdische Gemeinschaft ein. Seine Visionen stiessen nicht überall auf Gegenliebe und auch im SIG selber gab es Gegenwind. Seine grössten Gegenspieler in der damaligen Geschäftsleitung des SIG waren die uns alle wohlbekannten Rolf Bloch und Sigi Feigel. Die Diskussionen unter ihnen waren nicht immer nur für alle angenehm und keineswegs konfliktfrei.

Die 3 Alphatiere hatten aber doch immer das gemeinsame Ziel vor Augen, die Schweizer Juden voranzubringen und neue Wege zu beschreiten.

Michael Kohns grösste Herausforderung war es, als Mann der Mitte eine Brücke zwischen den verschiedenen Strömungen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft zu schlagen. Bei seiner Wahl zum SIG-Präsidenten sprach er darum auch von «Bund» - «Brit» in Hebräisch - dem wohl kürzesten Wort mit der längsten jüdischen Geschichte. Ich zitierte ihn:

«Wenn wir uns darauf besinnen, dass wir ein Brit, ein Bund, sind, dann werden wir der Herausforderung unserer Zeit gerecht werden.»

**Seine Idee des Bundes der Juden lenkte seine
Präsidentschaft.**

**Diese fiel in eine Zeit, in der sich innerhalb der
Gemeinschaft unterschiedliche Strömungen aneinander
rieben. Er galt als Hoffnungsträger, denn er war wirklich ein
Mann der Mitte, des Ausgleichs. Er war ein geborener
Mittler zwischen den Fronten. Sein Motto für seine
Präsidialjahre beim SIG lautete: «Stärkung nach innen und
Öffnung nach aussen.» Ich, und ich glaube auch alle
andern SIG-Präsidenten nach ihm, haben stets dieses
Motto vor Augen gehabt.**

**Zur Stärkung nach innen gehörte für Michael Kohn das
innerjüdische Gespräch. Er forderte Juden auf, sie sollten
sich besser kennen lernen und die Mauern fallen lassen,
die unsere Gemeinden oft meterdick umgeben. Er wollte,
dass wir mehr auf Gemeinsames als auf Trennendes
achten.**

Zur inneren Stärke gehörte für Kohn auch: Die Shoah nicht zu vergessen, die Vergangenheit nicht zu verdrängen, der Opfer zu gedenken, die Lehren aus dem Holocaust zu ziehen, die jüdische Einheit zu fördern und, nicht zuletzt, das jüdische Wissen zu mehren.

Öffnung nach aussen hiess für ihn: Mitwirkung der Juden als integrierte Bürger dieses Landes. Antisemitismus und Rassismus sind Phänomene, so Kohn, die nicht aus dem politischen Geschehen herausgelöst werden können. Ihre Bekämpfung bedinge eine Beteiligung an der Politik. Er forderte uns auf, politisch zu denken und politischer zu handeln.

Doch das wichtigste aber war für ihn, dass das Judentum sein Gesicht zeige.

Der interreligiöse Dialog waren für Kohn in diesem Denken eine Herzensangelegenheit.

So trug er massgeblich dazu bei, den jüdisch-katholischen Dialog wiederzubeleben und zu institutionalisieren. 1990 gründete er, zusammen mit Bischof Mamie, die jüdisch-römisch-katholische Gesprächskommission und blieb während Jahren ihr Mentor. Ein wichtiges Resultat dieses Engagements war der erste gemeinsame öffentliche Auftritt von Katholiken und Juden als gleichberechtigte Partner sowie die Verabschiedung einer gemeinsamen Erklärung gegen den Antisemitismus.

Sozusagen als Abschiedsgeschenk nach vier Jahren Präsidentschaft hinterliess Michael Kohn dem SIG schliesslich einen Vorschlag, wie die Schweizer Juden – Orthodoxe und Liberale – gemeinsam stark sein können.

Statt einer Aufnahme der Liberalen Gemeinden in den SIG schlug er als Antwort auf verbandsinterne Diskussionen

und Anträge eine Kooperation mit den liberalen Gemeinden in politischen Fragen vor. Was damals für viele noch eine unerhörte Idee war, ist heute allgemeiner Konsens und wird von praktisch niemanden mehr in Frage gestellt. Es war unter anderen Michael Kohn, der die Grundlage für die heutige fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem SIG und den liberalen Gemeinden legte. Es war Michael Kohn, der einen Bund der Schweizer Juden andachte und damit zum geistigen Urvater der heutigen Kooperationsvereinbarung zwischen dem SIG und der heutigen Plattform der Liberalen Juden der Schweiz wurde.

Aber nicht nur hier zeigte Michael Kohn, dass er Qualitäten eines Brückenbauers hat. Als sich der SIG über ein Jahrzehnt nach Ende von Kohns Präsidentschaft in einem unschönen Konflikt mit dem World Jewish Congress befand, bewies er – als damaliger Vizepräsident des European Jewish Congress – ein Gespür für die

**unterschiedlichen Interessen und eine Weitsicht zur
Konfliktlösung, die letztlich auch zu einer Einigung führte.**

**Im Jahr 2005 ehrte der SIG Michael Kohn mit einem Eintrag
ins Goldene Buch des SIG, in welches Persönlichkeiten
eingetragen werden, die einen wesentliche Beitrag für die
jüdische Gemeinschaft der Schweiz geleistet haben.**

**Gewürdigt wurde insbesondere sein unermüdliches
Schaffen als Brückenbauer**

- **zwischen Juden und Nichtjuden**
- **zwischen Orthodoxen und Liberalen**
- **zwischen dem SIG und der Öffentlichkeit**
- **wie auch zwischen der Schweiz und dem Staat Israel.**

**Der SIG blieb ihm bis zuletzt ein geliebtes Kind, dem er den
Weg weisen und den er gedeihen sehen wollte.**

Auch im hohen Alter zeigte er sich mir in vielen

Gesprächen im Café Kunsthaus als interessierter,

erfahrener, weiser aber auch kritischer Gesprächspartner

und Stichwortgeber. Ich bin und bleibe ihm unendlich dankbar.

Lassen Sie mich mit einer tiefsinnigen Erkenntnis von Michael Kohn schliessen.

«Der moderne Mensch will zwar frei sein und sich von althergebrachten Strukturen loslösen; aber auf hoher, unruhiger See meldet sich bei vielen das Bedürfnis nach einem Hort des Glaubens und einem sicheren Hafen.»

Da sage ich nur: Wie wahr!

Wir verlieren, der SIG verliert mit Michael Kohn einen guten Freund. Wir behalten aber einen Menschen mit enormer Ausstrahlung in Erinnerung, der weit über die jüdische Gemeinschaft hinaus gewirkt hat und geschätzt wurde.

Lieber Michael, ruhe in Frieden!